Verſuch zur Revalidation der Ehe anzustellen. Muß das Urtheil von Sachverſtändigen vernommen werden, ſo ſoll das Gericht deren zwei ernennen und ſie vereiden. Ihr Votum unterliegt aber den nämlichen Exceptionen, wie die Ausſagen der Zeugen. Eigenthümlich ausgebildet beim Eheprozeß erſcheinen die Appellationen. Demnach geht das Urtheil nie in definitive Rechtskraft über; neßtdem geſtattet das Recht in weit größerem Umfange als ſonſt die Einlegung von Verurtheilungen, wobei es von dem Princip, das beſtehende Band möglichſt zu ſchützen, geleitet wird. Der Kläger iſt daher zwar zur Appellation beſugt, wenn das Urtheil des erſten Richters für die Gültigkeit der Ehe ſich erklärte; gegen eine gleichlautende Sentenz der zweiten und dritten Inſtanz aber, welche die Ehe aufrecht erhält, iſt keine Verurtheilung mehr geſtattet. Erkannte dagegen der erſtinstanzliche Richter auf Ungültigkeit der Ehe, ſo ſoll der Ehevertheidiger, mögen die Parteien ſich beim Urtheile begnügen oder nicht, Verurtheilung einlegen. Erſt mit der zweiten conſormen Sentenz darf er ſich begnügen; jedoch iſt es ihm auch jetzt anheimgegeben, nach reiflicher Erwägung aller Umſtände ſich an die dritte Inſtanz zu wenden. Pflichtmäßig ſoll er an die vierte Inſtanz gehen, wenn die Ehe in erſter und dritter Inſtanz für ungültig, in zweiter dagegen für gültig erkannt wurde. Aber auch der Kläger darf, wenn die erſte und zweite Inſtanz für die dritte gegen die Ehe entſchied, ſich an die vierte Inſtanz wenden. Werden nach Beendigung des Verfahrens neue Beweismittel aufgefunden, ſo kann die Bitte um Reſtitution geſtellt werden. Die Einlegung der Nichtigkeitsbeſchwerde geſtattet das Recht endlich, wenn gegen den Richter wegen Incompetenz excipirt wird, oder Verhandlungen ohne Zuziehung des Ehevertheidigers vorgenommen oder gänzlich unterlaſſen worden ſind.

5. Neben der Dispens im Falle der gültigen, aber nicht conſummirten Ehe und der Nichtigkeitserklärung läßt das Recht die Scheidung von Liſch und Bett zu (*separatio quoad torum et mensam*). Die Kirche hat ihre dießbezügliche Praxis auf dem Concil von Trident durch einen dogmatiſchen Canon auf's Neue bekräftigt. Zwar führt dieſer keine namentlichen Gründe auf, aus welchen die Trennung von Liſch und Bett erlaubt iſt; nach Schrift und Ueberlieferung liegen dieſe aber hauptſächlich entweder im freien Willen der Ehegatten, oder in einem Verbrechen, deſſen ſich einer derſelben ſchuldig gemacht hat. Mit beiderſeitiger Einwilligung kann das eheliche Zusammenleben aufgehoben werden, wenn beide Gatten entſchloſſen ſind, in einen Orden einzutreten. Abgeſehen von dieſem Falle darf aber die Trennung nur dann ſtattfinden, wenn ein Gatte ſich mit einem Verbrechen beſtattet hat, wegen deſſen das Recht die Trennung erlaubt und der kirchliche Richter auf Grund deſſelben die Trennung ausgeſprochen hat. Eine lebenslängliche Trennung iſt nur im Falle des

Ehebruchs zu geſtatten, wobei vorausgeſetzt wird, daß derſelbe ein formaler, nicht bloß materieller, geweſen und wirklich vollzogen worden iſt. Wird der klagende Theil des nämlichen Verbrechens überführt, oder hat er gar den Ehebruch veranlaßt oder dazu mitgewirkt, ſo iſt er vom Richter abzuweiſen. Daſſelbe gilt von dem Falle, in welchem der unſchuldige Gatte dem ſchuldigen durch Leiſtung der ehelichen Pflicht nach erlangter Kenntniß des Verbrechens condonirt hat. Grund zu einer zeitweiligen Trennung von Liſch und Bett auf unbeſtimmte oder beſtimmte Zeit liegt dann vor, wenn ſich an ein weiteres Zusammenleben der Gatten ſchwere Gefahren für das ewige oder zeitliche Wohl des unſchuldigen Theiles knüpfen würden. Hierher gehören Härefie oder Apoſtaſie, ferner Mißhandlung und begründete Furcht vor Lebensnachſtellung. Außer im Falle des notoriſchen Ehebruchs darf der unſchuldige Theil nicht eigenmächtig die Trennung vornehmen, ſondern er hat den Spruch des Richters abzuwarten. Regelmäßig ſoll der Ordinarius durch den Pfarrer der Ehegatten einen dreimaligen Sühneverſuch vornehmen laſſen. Beim Vorhandenſein beſonderer Gründe genügt ein zweimaliger Sühneverſuch; erweißt ſich deſſen Vornahme als moralisch unmöglich, ſo wird gänzlich davon Abſtand genommen. Zum Beweiſe des Ehebruchs genügen bringende Vermuthungen. Das Geſtändniß deſenigen Theiles, gegen welchen die Klage angeſtrengt wurde, hat Beweisraft; ob aber ein *juramentum suppletorium* oder *litis deoivium* der Gatten zuzulaſſen iſt, hat der Richter unter ſorgfältiger Erwägung aller Umſtände zu beſtimmen, während ein *juramentum delatum* und *relatum*, um den Leidenschaften der Prozeßführenden Schranken zu ziehen, gänzlich ausgeſchloſſen bleibt. In der Sentenz, welche die Scheidung verſüßt, muß der Richter den Grund des Urtheils angeben, und, wenn derſelbe auf einer Schuld beruht, muß er bemerken, ob dieſe einem oder beiden Gatten beizumessen ſei. Der Kläger iſt, wenn das Urtheil gegen ihn lautet, beſugt, Verurtheilung einzulegen; gegen zwei conſorme Sentenzen aber wird eine Appellation nicht geſtattet. Zur Wiederaufnahme des ehelichen Lebens bedarf es einer richterlichen Erlaubniß nicht. Erfolgte die Trennung auf Grund eines Ehebruchs, ſo liegt für den unſchuldigen Theil zur Wiederaufnahme des ehelichen Lebens mit dem ſchuldigen, auch nachdem dieſer Zeichen der Beſſerung gegeben, eine Rechtspflicht nicht vor; es ſteht bei ihm, ob er die Wiedervereinigung mit dem ſchuldigen forſchern will oder nicht. Dagegen iſt der letztere zu jeder Zeit verpflichtet, einer dießbezüglichen Aufforderung des unſchuldigen Theiles Folge zu leiſten. Begehrt aber der unſchuldige ſelbſt einen Ehebruch, ſo liegt dem kirchlichen Richter ob, das eheliche Zusammenleben der Gatten von Amtswegen zu forſdern.

6. Das proteſtantiſche Kirchenrecht zeigt tiefgehende Abweichungen in dem Punkte der Ehe-